Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 42 (2000)

Artikel: Paolo Gir : Dichter, Denker und Schriftsteller

Autor: Todisco, Vincenzo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-972041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

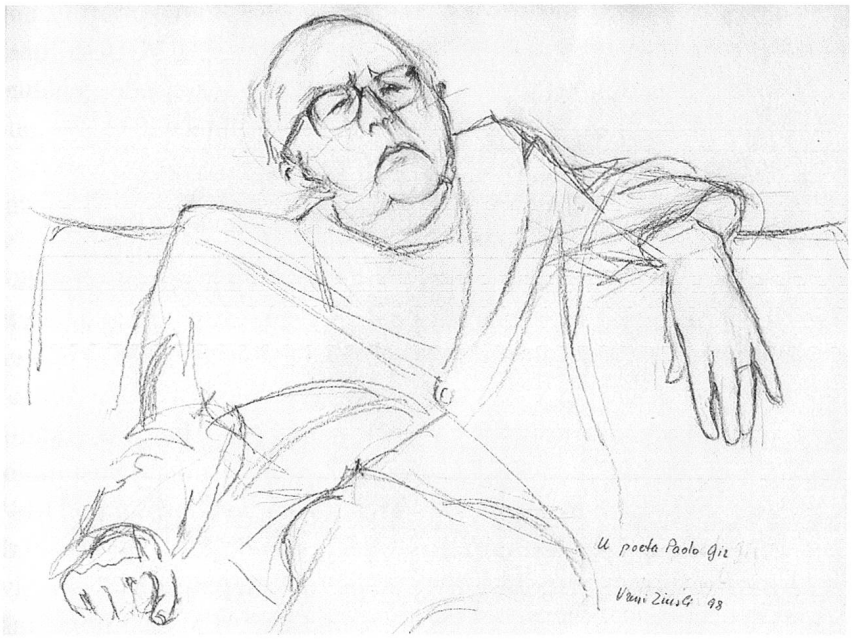
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paolo Gir
Dichter, Denker und Schriftsteller



von Vincenzo Todisco

Ein Leben für die italienischsprachige Kultur

Paolo Gir wurde 1918 in S-chanf im Engadin geboren und wuchs in Poschiavo auf, wo er, dank der Bekanntschaft mit Giovanni Luzzi und Felice Menghini, seine Liebe für die Literatur entdeckte. Seit 1939 sind zahlreiche Gedichte, Prosastücke und Aufsätze erschienen. Während zwanzig Jahren (1957 bis 1977) war Paolo Gir Präsident der Kulturorganisation Pro Grigioni Italiano (PGI, Sektion Chur). In diesem Zusammenhang wurde er im Jahre 1976 mit dem Titel «Cavaliere dell'ordine al merito della Repubblica italiana» ausgezeichnet. Während der Zeit als Präsident der PGI hatte Paolo Gir die Gelegenheit, mit verschiedenen Professoren aus Italien Bekanntschaft zu machen und seine Kenntnisse in der italienischen Literatur und Kultur zu vertiefen. Seine zahlreichen Publikationen haben ihn zu einer der wichtigen Figuren der italienischsprachigen Kultur unseres Kantons gemacht. Nebst der schriftstellerischen Tätigkeit setzt er sich weiterhin unermüdlich für die Förderung der italienischen Sprache und Kultur in Graubünden ein.

Dichtung als Lebenseinstellung

Bereits während seiner Kindheit, die er teils im Puschlav und teils im Engadin verbracht hat, ist Paolo Gir mit zwei Kulturen und Mentalitäten vertraut geworden. Vom Süden hat er die Sensibilität, die es braucht, um aus den scheinbar banalen Situationen des Lebens Poesie zu gewinnen. Als Dichter hat er eben diese Besonderheit: er neigt dazu, in einer Welt der Phantasie zu leben, als ob sie ihm lieber wäre und echter erscheinen würde als die reale Welt. Gir hat immer Texte geschrieben, die es ihm erlaubt haben, diese Besonderheit seiner Natur zum Ausdruck zu bringen. Er hat besondere Erlebnisse, jene die ein Leben eines Menschen verändern, literarisch umgesetzt. Das Leben hat ihn selbst aber nur bis zu einem gewissen Punkt verändert: seine Neigung zur Phantasie, zur kreativen Träumerei, zur Kontemplation und zum Staunen – eines der wichtigsten Auslöser der dichterischen Mitteilung –, die haben sich nie verändert. *Poeta ut puer* – der Dichter bleibt immer auch ein Kind. Und gleich dem Kinde, das in jedem Menschen steckt, bewundert Gir alles, was irgendwie aussergewöhnlich, geheiminisvoll und rätselhaft ist. Er schreibt, um den Mitmenschen wenigstens einen Bruchteil der Emotionen zu vermitteln, die das Leben ihm schenkt.

Das Schreiben verleitet ihn dazu, die Erinnerungen seiner

Kindheit literarisch umzusetzen. Das schönste Beispiel dafür ist der Erzählband *Il sole di ieri,* der 1991 erschienen ist. In diesem Werk bekommt der Leser die Gelegenheit, Paolo Gir auf seinem Weg durch die Kindheit zu begleiten und die «favola», das Märchen, das das Leben ausmacht, zu entdecken.

Nebst der Kindheitserinnerung dominieren in Girs Werk die Natur und die Dialektik zwischen Realität und Scheinwelt. Dadurch entsteht in einigen Erzählungen eine Atmosphäre des Alptraums.

Ein Gesellschaftskritiker

Paolo Gir ist aber nicht nur ein Träumer. Er denkt viel über unsere Welt nach. Das hat er mit der längeren Erzählung *La rifugiata* auf eindrückliche Art bewiesen. Es ist sicherlich eines der bedeutendsten Werken Paolo Girs, bildet es doch eine neue wichtige Etappe seines Schaffens. Das Buch ist 1996 bei Armando Dadò in der Reihe der PGI herausgekommen. Mit dieser Erzählung wendet sich Paolo Gir von früheren Thematiken ab (Kindheitserinnerungen, Traumwelt, Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen) und befasst sich mit den sozialen Problemen der Gegenwart, öffnet seinen Blick auf unsere Zeit.

Der Erzähler, der mit dem Mord an einer jungen Asylbewerberin namens Manuelita im Zürcher Bahnhof eigentlich nichts zu tun hat, wird fast gegen seinen Willen in die Ereignisse miteinbezogen. Wer ist der Mörder von Manuelita? Der Leser wird es nicht erfahren. Es wird ihm aber auch klar, dass es nicht wichtig ist, den Täter zu identifizieren. Schuldig ist nämlich nicht ein einzelner, sondern eine ganze Gesellschaft, die es zulässt, dass Menschen verfolgt werden, flüchten müssen und immer wieder ausgewiesen werden. Die Stadt Zürich, in der sich die Geschichte abspielt, wird zum Symbol der Gleichgültigkeit, des Zynismus und des Zerfalls. Gir versteht es, die Gegensätze der modernen Gesellschaft mit absoluter Nüchternheit aufzuzeigen. In einer Zeit, in der Gleichgültigkeit und Egoismus an der Tagesordnung sind und eine tiefgründige Wertekrise die Menschen verunsichert, in einer Gesellschaft, in der Schein und Geld die emotionale Leere kompensieren sollen, zwingt *La rifugiata* den Leser, sich unbequeme Fragen zu stellen.

Das letzte von Paolo Gir erschienene Buch ist ein Gedichtband (1998) und trägt den Titel *L'azzurro di sera.* Es handelt sich um eine retrospektive Sammlung von 67 Gedichten. Die blaue Farbe – *l'azzurro* – wird zur Metapher des Universums, in dem sich alle Empfindungen des Dichters widerspiegeln und das Erstaunen zum Auslöser der dichterischen Mitteilung wird. «Es gibt kein Einzelteil» – bemerkt Gir im Vorwort –, «das nicht auch das Universelle in sich trägt.» Somit wird die Dichtung zum privilegierten Mittel, den Gefühlen Form zu verleihen.

Die zahlreichen Aufsätze, die Gir in all diesen Jahren geschrieben hat, sind vom Gedankengut des italienischen Philosophen, Politikers und Historikers Benedetto Croce beinflusst. Was Gir an diesem Denker schätzt, ist seine Auffassung der Freiheit, die dem Dasein des Menschen erst im Kampf gegen die Schwierigkeiten ethisch-politischer Natur einen Sinn gibt. Auf die Dichtung übertragen, darf jedoch die philosophische und moralische Komponente nie die Poesie und den Zauber der wiedergegebenen Vision zerstören.

Die Preisverleihung in Struga

Paolo Gir ist ein unermüdlicher Schriftsteller. Er meldet sich immer wieder zu Wort und vermag seine Leser mit der Aktualität seiner Arbeiten zu erstaunen. Durch seinen konstanten Einsatz für die Literatur und Kultur hat er sich auch im Ausland einen Namen gemacht.

So hat er im August 1998, anlässlich der 38. Literaturtage der Stadt Struga (Mazedonien), einen internationalen Preis erhalten. Die bedeutende Auszeichnung galt für das Gedicht *Sogno,* das Gir vor einem zahlreichen Publikum öffentlich vorgetragen hat.

Die Stadt Struga organisiert jedes Jahr eine Literaturwoche, die hauptsächlich der Dichtung gewidmet ist. Die Veranstaltung nennt sich «Literaturabende der Stadt Struga». Paolo Gir ist von der italienischen Botschaft in Skopje als Vertreter der italienischsprachigen Dichtung nach Struga eingeladen worden. Die Woche ist mit einem Besuch der grossen Platanen eröffnet worden, die die Stadt den Dichtern Eugenio Montale, Raphael Alberti und dem chinesischen Autor Lu

Yuan gewidmet hat. Diese Bäume sollen die Kraft der Dichtung symbolisieren. Wie der Baum, der sich im Sonnenlicht entfaltet, wächst und reift, so lebt auch die Dichtung und erfüllt die menschliche Seele. Für Paolo Gir waren die stillen Momente vor den Bäumen der Dichter ein ganz besonderes Erlebnis. Er konnte die schöpferische Kraft der Poesie buchstäblich spüren.

Die Literaturtage von Struga verfolgen das Ziel, das dichterische Schaffen und den Dialog zwischen den Völkern zu fördern. Besonders in einer durch Konsum und Profit gezeichneten Zeit, in der die Literatur und die Kunst im allgemeinen einen schweren Stand haben, spielt die Poesie als symbolträchtige künstlerische Ausdrucksweise eine wichtige Rolle. Was Paolo Gir anlässlich der Veranstaltungen von Struga besonders eindrücklich erschien, war das grosse Interesse, das von der einheimischen Bevölkerung an den Tag gelegt worden ist. So waren am Abend, an dem die geladenen Dichterinnen und Dichter ihre Werke auf der Brücke über den Fluss Drim vorgetragen haben, an die viertausend Personen zugegen.

Hauptgast der Literaturtage war der bereits genannte chinesische Dichter Lu Yuan. Der Vortragsabend, der im Tempel der Heiligen Sofia in der Stadt Ohrid stattgefunden hatte, war ihm gewidmet. Unter den Kuppeln des wunderschönen byzantinischen Gebäudes erlangten die von Lu Yuan in chinesischer Sprache vorgetragenen Verse eine fast religiöse Dimension. Und obwohl viele Anwesende deren Bedeutung nicht verstehen konnten – die Gedichte wurden nur auf mazedonisch übersetzt –, waren alle von deren Musikalität und von der einmaligen Atmosphäre fasziniert. Für Paolo Gir war es eine wertvolle Begegnung mit einem anderen Land, mit anderen Autoren und Autorinnen und mit einem Volk, das, weit entfernt von unserer Wohlstandsgesellschaft, einen direkteren und sensibleren Zugang zur poetischen Sprache an den Tag legt.

Als Paolo Gir sein Gedicht *Sogno* in der Originalsprache vorgetragen hat, fühlte er sich verstanden und spürte, dass die Sprache der Dichtung allmählich zur universellen Sprache wurde.

Sogno

Ero in un giardino
tra qualche aiola bianca.
Odore v'era d'ali,
d'un nascosto
fiato verde,
d'ebbro sonno
meridiano.

E tu non v'eri.
La eco solo v'era
di passi lontani,
la eco di chi parte
o di chi viene.

Einige wichtige Werke von Paolo Gir

Desiderio d'incanto (Gedichte, 1952), *La sfilata dei lampioncini* (Prosastücke, 1960), *La lettera di Galileo a Benedetto Castelli* (Essay, 1964), *Meridiana* (Gedichte, 1980), *Die Freiheit als Verpflichtung* (Aufsätze über Kulturpolitik, 1984), *Pioppi di periferia* (Gedichte, 1986), *Il sole di ieri* (Erzählungen, 1991), *La rifugiata e altri racconti* (Erzählungen, 1996), *L'azzurro di sera* (Gedichte, 1998), *Fnestras aviertas* (Übersetzung von italienischen Gedichten in romanischer Sprache, in Vorbereitung).